



Abend =

Zeitung.

163.

Donnerstag, am 9. Juli 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. S. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Mein schönster Tag in Marienbad.

[Beschluß.]

Unser ehrenwerther Wirth — nahm Arthur wieder das Wort — wird Ihnen auf Verlangen bezeugen, daß dieser Mensch in Tepliz mein Aufwärter war. Ueberhaupt verdanke ich Herrn Friedländer die Aufdeckung der ganzen Schurkerei. Dieß als Vorwort, und nun zur Sache. Erzähle offen und ehrlich, Franz, wie es sich mit dem Medaillon verhalten und wie Du mit dem Baron Gründler stehst. Rede die Wahrheit. Nur so entgehst Du der verdienten Strafe.

Befangen erzählte Franz: daß Gründler ihm zehn Gulden Silber versprochen, wenn er ihm das Medaillon, eine Haarlocke und eine Schrift seines Herrn verschaffe, weil er sich damit einen Spaß machen wolle. Ihm sey das ganz unschuldig bei einem solchen Herrn vorgekommen, und die zehn Gulden hätten gelockt, und so hab' er denn gethan, was er jetzt bitter be-
reue.

Es war nicht schwer, die Farce zu durchblicken, — sagte Arthur. — Friedländer hatte Gelegenheit, das Medaillon von der Campani zu kaufen. Dem Aufwärter in seinem Gasthose hatte Franz in der Trunkenheit vertraut, wie leicht er zu zehn Gulden gekommen. Einige Tage später entzweiten sich die Freunde; der Aufwärter erzählte beiläufig halb aus Rache, halb aus Schwachhaftigkeit unserm Freunde Franzens Unredlichkeit, und der brave Mann eilte,

den schändlichen Plan, der zwei Herzen trennen sollte, zu vereiteln. Er begab sich zu Franz, bedrohte sein Leugnen und versprach Verzeihung für Aufrichtigkeit, und Franz gestand. Als er später dienstlos wurde, verschaffte Friedländer ihm hier ein Unterkommen; um so leichter war es jetzt, seine mündliche Aussage zu erlangen. Sie sehen, mein Herr Baron, wie schlecht Sie manövrierten. Ihr Spiel ist schachmatt. Werfen wir die Figuren durch einander.

Mit Abscheu betrachtete die Gräfin, mit wilden Blicken Louise den Entlarvten, der den Blick voll Armesünderangst zu Boden schlug. — Hinweg von mir, nichtswürdiger Betrüger! hebte es von des Mädchens Lippen.

Kommen Sie mit mir hinunter in den Hof, Bester! — sagte Arthur mit grimmigem Lachen, den Verachteten am Arme fassend — ich habe mir einen königlichen Spaß mit Ihnen ausgedacht. Sie sollen heute nach stummer Musik tanzen lernen.

O nein, mein Freund! bat Friedländer, ihn zurückhaltend — Sie werden doch unser Fest nicht durch eine Zuchthaus-Execution verunzieren wollen!

Das möchte ich freilich nicht gern, — entgegnete Arthur — allein ich habe mein Wort gegeben und morgen ist der Schuft über alle Berge.

Ich entbinde Dich Deines Wortes! — rief ich — Welcher edle Mann wird auch ein solch blindes Zornwort halten?

O, warum nicht! — lachte Arthur — Wie hübsch liebt sich's, wenn der gelehrte Doctor Katzenberger seinen Recensenten, den Badearzt Strykius, auf eine geistreiche Art abprügelt; weshalb sollte ich mir aus falscher Delikatesse ein ähnliches Privatvergnügen mit diesem argen Ränkebold versagen? Doch unserm Feste zu Ehren will ich den Schächer unter der Hexpeitsche wegkriechen lassen. Nun, so machen Sie, daß Sie fortkommen, Herr Baron, ehe meine Barmherzigkeit mich reuet; bestellen Sie zur Stunde Extrapost und vergessen Sie nicht, meine ganze Verachtung mit einzupacken.

Und die meinige! rief Louise dem Forteilenden nach. Dann wendete sie sich zu Arthur, ergriff seine Hand und flüsterte reumüthig! Mein geliebter verkannter Freund, können Sie mir vergeben?

Das klingt sehr schön, sehr süß, mein Fräulein! — erwiderte Arthur mit bitterer Ironie, indem er ihre Hand fahren ließ — nach allen Schauspielen und Romanen von Geschmack sollte mir nun das Herz wie ein hoher Ofen glühen, ich sollte zärtlich ihre Hand küssen und sagen: wie glücklich bin ich, daß Sie wieder die Meine sind, daß Ihr trauriger Irrthum sich aufgelöst hat; o wie von ganzer Seele vergebe ich Ihnen! Ich bedauere aber, daß mir nicht so zu Muth ist. In meinem Herzen ist russischer Winter, und so unerhört es auch seyn mag, ich sage: nein, nein, nein, ich kann und will Ihnen nicht vergeben! In der Liebe muß, wenn sie beglücken soll, Vertrauen wohnen. Sie haben die zarte Pflanze zuerst vernichtet; Ihr Beispiel hat bei mir schlimme Frucht getragen, und ich entsage meiner Liebe mit finsternem Blicke, aber wie ein Mann.

Arthur, Arthur, das ist hart! seufzte die Gebeugte.

Da trat d'Etoile herzu, fügte die Hände des Paares zusammen und sagte: Ihr zärtliches Verhältniß mit Louisen ist, wie ich hörte, durch einen Schelmenstreich getrübt worden. Herr, vergeben Sie der Getäuschten! Bedenken Sie, daß Vergebung die göttlichste aller menschlichen Tugenden ist; und wenn sie es bei der Sünde ist, wie viel leichter kann sie es nicht beim Irrthum seyn. Verderben Sie mir den großen, schönen Tag nicht.

Nein! — sprach Louise stolz und entzog ihre Hand — nicht um fremder Fürbitte — nur um seiner Liebe willen soll er mir verzeihen. Vermag er dies nicht, so will ich ohne Erniedrigung tragen, was ich verschuldet. — Sie wendete sich ab.

Louise! — rief Arthur zärtlich und drückte sie an's Herz — einige Minuten lang mußte ich Dich strafen, doch länger nicht. Es ist mir sauer genug geworden. Jetzt werde mein Weib und folge mir. Mein unstät's Leben hat ein Ende. Kennst Du das Land, wo die Citronen blühen?

Italien? fragte sie.

Dahin, dahin geht unser Weg. Ich habe eine Anstellung beim Fürsten Orsini zu Neapel.

Ich folge Dir, wohin Du willst, Geliebter! sagte die Braut.

Es leben die Verlobten! rief Friedländer, und wir Alle stießen freudig an.

Ihre Freundschaft, Herr d'Etoile! bat Arthur.

d'Etoile antwortete mit einer Umarmung. Dann fiel sein Blick auf mich und den Arzt. Er ergriff unsere Hände. — Und Sie, meine Freunde, bleiben mit Friedländer bei mir, um mir noch einen schönen Tag meines Lebens, meine nahe Verbindung mit Gräfin Clara, feiern zu helfen, nicht wahr?

Wir versprachen es. Nach einigen Minuten brachte der Kellner mir einen Brief. Ich erbrach und las. — Vergeben Sie, Herr d'Etoile, — sagte ich dann freudeglühend — ich muß mein Versprechen zurücknehmen. Morgen früh schon reise ich ab. Dieß Schreiben macht die schöne Hoffnung zur Wahrheit, daß ich mein Vaterland, meine Lieben wiedersehen werde, um mich nie wieder von ihnen zu trennen. Auch meiner wartet ein ähnliches Seelenfest wie das Ihrige heutige. Mein Herz glüht ihm entgegen. O, das Wiedersehen unserer Geliebten ist ja eine Himmelsfreude auf Erden und die schönste Hoffnung für den Himmel! Nie aber, nie werde ich den heutigen Tag vergessen, es war mein schönster Tag in *Marriabad*, einer der schönsten meines Lebens!

Unser Aller! riefen Alle, und Rümer klangen und Umarmungen folgten.

Julius Krebs.

Panoramische Auffassungen.

Man rechnet, daß gegenwärtig in Bremen, das in neuester Zeit der Hauptstapelplatz für den nordamerikanischen Tabak geworden ist, jährlich im Durchschnitt über 30,000 Faß amerikanischen Tabaks anlangen.

Das türkische Korn bildet von Friaul an bis nach Toscana das Hauptnahrungsmittel des Volkes; Tau-

fende essen den größten Theil des Jahres hindurch nichts als Polenta, das ist Maismehl, welches fast ohne alle andere Zuthat in kochendem Wasser so lange über dem Feuer umgerührt wird, bis es eine feste Masse geworden ist, welche die Form behält. Dann werden diese ungeheuern, anderthalb und zwei Hand dicken Kuchen in Stücke geschnitten und oft ohne alle Butter oder andere Zuthat gegessen. Man behauptet, diese Nahrung sey ungemein kräftig, was aber kaum möglich scheint. Geschmack erhält die Polenta nur, wenn man so viel andere Dinge hinein thut, daß man von ihr selbst wenig mehr schmeckt. Der Mais, welcher dem Nord-Italiener die Kartoffeln der Deutschen ersetzt, kam zur Zeit der Kreuzzüge aus Syrien.

Die Weinverbesserungs-Gesellschaft im Königreiche Neapel, welche im März 1833 in's Leben trat, erfreut sich eines großen Beifalles. Sie wurde um diese Zeit vom Baron Giuseppe Corvaja mit einem Capital von 66,000 Ducati gegründet. Allgemein und gerecht ist die Klage der neapolitanischen Weingartenbesitzer, zumal in der Provinz Terra di Lavoro, daß der Preis der Weine beständig sinke, und daß, wenn sie Geld zu ihren Pflanzungen wünschen, sie entweder keins erhalten oder in die Hände der Monopolisten fallen müssen, welche die Weine als Pfand nehmen, sie an die Schänkwirthe in der Hauptstadt verkaufen und so den ganzen Gewinn sich aneignen. Eben so klagen die Weintrinker über den verhältnißmäßig hohen Preis, mit welchem sie ihr Getränke in der Stadt bezahlen müssen, das oft verfälscht und noch öfter durch fehlerhafte Mischung von geringem Werthe ist, obgleich dieselben Länder ihn hervorbringen, die einst die berühmtesten Weine erzeugten. Diesen Uebelständen sucht nun die Compagnia enologica abzuhelfen; sie will zugleich den Producenten und Consumenten an die Hand gehen. Den Statuten zufolge bezweckt der Verein: die Weinbereitung nach den neuesten Methoden zu verbessern; Musterweingärten anzulegen; zweckmäßige Geräthe anfertigen zu lassen; die Weinbauer zur Theilnahme an dem Verein dadurch aufzufodern, daß er ihnen mit mäßigem Interesse auf ihr Erzeugniß die nöthigen Geldsummen leiht, um sie dem Monopol zu entziehen und sie in unmittelbare Verbindung mit den Consumenten zu setzen u. s. w. Die Folgen hiervon waren für diese neue Gesellschaft bereits im Jahre 1833 überraschend; denn schon im Herbst dieses Jahres wurden nicht nur ungeheure Weingewölbe in Gra-

natello und Piedigrotta sowohl für Luxus, als gewöhnliche Weine eingerichtet, sondern selbst ein Schiff mit einer Ladung Wein ging auf Rechnung des Vereins nach Brasilien ab.

Man hat in England ein vortheilhaftes und wohlfeiles Surrogat der Fustteppiche und selbst der Parquets in den Zimmern erfunden. Man leimt nämlich ein Papier mit reicher Farbenzeichnung auf den Fußboden und bedeckt hierauf die Fläche dreifach mit indischem Firnis, der dem Boden nicht allein einen Spiegelglanz verleiht, sondern auch für das Wasser undurchdringlich ist. Man kann auch statt des gemalten Papiers dasselbe mit Gold- oder Silberplatten belegen, und erhält so eine Bodenfläche von metallischem Glanze. Man wäscht diese Papier-Tapete, um sie rein zu erhalten, ohne die mindeste Vorsicht wie eine Marmortafel.

N a h e.

Nah' bist Du mir!

Weicht auch der Berge lustig Blau zurück,
Sich nach zieht es mein sehnsuchtvoller Blick,
Im Auge malt sich mir die Ferne mild
Und in der Seele strahlt Dein lieblich Bild:
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Der Lüfte Säuselwehn verkündet Dich,
Der Nachhall Deiner Sehnsucht nennet mich;
Vertraut bin ich des Grufes süßem Ton —
Als Du ihn noch gedacht, wußt' ich ihn schon —:
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Ergehst Du Dich auf buntgeschmückter Flur,
Im Hain, schwelgst Du am Busen der Natur:
Les' ich mit Dir auf blüthenschöner Trift
Der Allmacht reine, gottverklärte Schrift.
Du bist mir nah'!

Nah' bist Du mir!

Wallt Dein erhab'ner Geist im Sterngebild,
Wo sel'ges Ahnen Dir entgegenquillt,
Trink' ich mit Dir, betrachtend, Himmelslicht,
Das aus dem Heiligsten entgegenbricht:
Du bist mir nah'!

Adolph Berger.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Gern gesehen war der Fischhändler, von Sonderland in Düsseldorf; ihn trifft das, was von Rustige's Bildchen gesagt. Wen sprach nicht der derbe Spasmacher an, welcher die schmutze Magd mit seinem stattlichen Hecht und dem Witzwort auf ihn erzöthen macht? Eben so anziehend war die Neben-Szene; der spitzbüßische Knabe, der, die Zeit benutzend, mit dem Hakenstößlein Früchte aus dem Korbe stiehlt, fest das Auge auf den Verkäufer hält, indes das Schwesterlein, ein vierjähriges niedliches Kind, das Gestohlene in Unschuld verspeiset. —

Auf einem kleinen Bilde, von Steineke aus Göttingen, Desterley's Schüler, imponirte uns die Behandlung der Stoffe, trotz dem alten Style und dem nicht viel sagenden Gegenstande: eine Dame, die vor einem einfarbig rothen Bette steht, köstlicher weißer Atlas, köstlicher schwarzer Sammet des Tragens, den wir allen Portraits wünschten. Das Bild war Copie nach Dietrich. —

Professor Tischbein's Bilder finden immer viele Freunde, vorzüglich im schönen Geschlecht. Ihre Composition ist stets gedankenreich, zeugt von Geist, Empfindung und Humor, und eine eigenthümliche Sauerberkeit, die sich freilich zu Zeiten verflacht und unkräftig wird, zeichnet sie aus. Recht angenehm ließ die Gruppe von Landmädchen, denen eine Zigeunermutter die Karten legt und der Schönsten den Coeur-Buben reicht. Die Gesichter der Bauerdirnen hätten nur etwas weniger den reinen Teint unserer Cercle-Damen tragen müssen. Auf einem zweiten Bilde sah man einen ähnlichen Gegenstand, wie ihn der Pariser Robert behandelte, aber deutsch behandelt; wo dort Verzweiflung, ist hier fromme Resignation, Religiosität, und in der Todesnoth dennoch ein Hoffnungsblick, der die Schauer-Szene mildert. Ein Elbkahn voll Menschen ist dem Versinken nahe; zu höchst sitzt ein Greis, gefaßt und mannhaft dem Tode entgegenschauend; neben ihm drückt eine Mutter die Kinder an's Herz, mit einem Blick gen Himmel, der das heißeste Gebet ausspricht; rechts hilft eine Frau dem Vater, den schon die Fluth wegrißt, der Hund heulet zu dem Herrn hinab; links kämpft ein Schwimmer mit dem Rettungsseile sich zum Bord heran und viele Hände strecken sich aus nach ihm. Dieser Retter vom Lande hätte wohl nackt seyn müssen. Die Gruppierung zeigte nach alter Kunstregel die pyramidalische Form, vielleicht zu symmetrisch, oben auf der Greis, rechts der Vater im Wasser, links der Rettung-bringende Matrose; die Regel ist gut, muß aber nicht so scharf in's Auge springen; die Kunst zu verbergen ist ja die rechte Kunst. Ein drittes Bild sprach wie eine gemalte Fabel das Sprichwort der Natur aus: Einer über den Andern! die Eule hatte eine Maus gefangen, der Habicht zerriß die Eule. —

Ein paar der nettesten Genrebilder, von Carl Schröder in Braunschweig fanden Käufer, seine Salatverleserin durch den Styl, der an die besten Niederländer erinnert, seine Kellnerin oder Kafetiere durch die Lieblichkeit der Dirne, die ein sich räkelnder

Theater-Poet. Landstand oder Recensent, den die Zeitungen gelangweilt haben, mit lusternen Faunenblicken begafft. —

Auch zweier Landsmänninnen müssen wir erwähnen, der Schwestern Dorette und Lisette Schröder, von denen vier Zeichnungen vorlagen, in denen Talent und Fleiß nicht zu verkennen waren.

Ebenfalls sahen wir zwei gute Arbeiten unser's Hofbau-Conducteurs Vogel, das Rathhaus in Subbio und in Perugia, gerechte Perspectiven, ersteres etwas flach, letzteres nicht sattfam ausgeführt, und ein Gemälde von dem hiesigen Architect Wiegmann, Gegend am Colosseum in Rom mit einer imposanten Ruine, einem herrlich herausgreifenden Baume und einer eigenthümlichen effectvollen Beleuchtung in Gelb. Das Bild ward vom Schiedsgerichte erkoren.

Sehr natürliches Schneegestöber malte Winkelirr in Düsseldorf, denn man sah fast nichts von den Hochalpen hindurch, und vortreffliches Vieh, die Lust eines Jeden, der *procul negotiis paterna rura bobus exorcat suis*, — und originell hatte Zimmermann in München den Abend eines heißen Tages nachgebildet, zu kahl jedoch für den großen Raum, so daß die Gestalten der vom Aerntesfelde kehrenden Landleute fast in der Luft zu stehen schienen.

Schließend erwähnen wir noch einer werthvollen Stickerei der Demoiselle Dahlarün, eines Mohrs mit zwei Hunden, und zweier Büsten, der des hiesigen talentvollen Bildhauers Wessel und der seines Gehilfen Schulz, beide von sprechender Ähnlichkeit und wechselseitig gearbeitet.

Man wird uns vielleicht eine Breite dieser Schilderung vorwerfen können; sey sie ein Beweis für den Antheil, den wir an den Bestrebungen der jetztzeitigen Künstler nehmen, ein Ausdruck der Freude an dem schnell aufgeblüheten Flore unseres Institutes; es drängte uns, dieser Galerie ein Denkmal für die Erinnerung zu setzen, da wir wohl kaum erwarten dürfen, später eine reichere und vielseitigere Ausstellung in unserer Vaterstadt zu sehen. —

Am 13. März wurde auf Veranstaltung des hiesigen österreichischen Gesandten, Grafen von Kueffstein, in der katholischen Kirche ein Trauergottesdienst wegen des Ablebens des letzten deutschen Kaisers, Franz von Oesterreich, gehalten. Ein prunkvoller Katafalk war in der Mitte des schönen Tempels erbauet, eine ausgezeichnete Vocal-Musik begleitete die ernste Feier, ein Corps der hannoverschen Garde bildete die Trauergewache, und die höheren Stände, Adel, Staatsdiener, Prediger, Magistrats-Personen und Landes-Deputirte nahmen Theil daran und widmeten dem Andenken eines auch im Auslande höchst geachteten Vaters seiner Völker eine ernste Stunde, indes draußen das drängende Volk das überfüllte Gotteshaus umlagerte. —

Der bekannte Bohrer ist wirklicher Concertmeister geworden; er stand provisorisch schon einige Jahre diesem Posten vor.

(Die Fortsetzung folgt.)